Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. „Mauritianum" Altenburg | 9 | 1976 | S. 129—136

Der Berg-Wasserpieper, Anthus spinoletta spinoletta (L.) als Durchzügler und Wintergast am Speicherbecken Windischleuba 1954 bis Frühjahr 1974

Rainer Steinbach, Windischleuba

50. Bericht der Beobachtungsgemeinschaft Stausee Windischleuba

Die Rassen, ihre Verbreitung und Zug

Für Mitteleuropa kommen drei Rassen des Rassenkreises *Anthus spinoletta* in Frage: der Felsenpieper, *Anthus sp. littoralis* Brehm, Brutvogel an der Küste Nordskandinaviens und der UdSSR, der Strandpieper, *Anthus sp. petrosus* (Montagu), Brut- und Standvogel an der Küste Großbritanniens und Frankreichs, und die Bergform *Anthus sp. spinoletta* (L.), Brutvogel in den höheren Mittelgebirgen. Während der Felsenpieper meist die Küste entlang nach Westen zieht, bisweilen aber auch südlich ins Binnenland, zieht der Berg-Wasserpieper nordwestlich in die Ebene, z. T. bis zur Nordsee [17, 20], selten bis Mecklenburg [13], so daß sich beide Rassen in unserem Raum auf entgegengesetztem Zug begegnen können. Da der Berg-Wasserpieper keinesfalls östlich in kältere Gebiete zieht, kommen als Herkunftsgebiete für unseren Raum nur die Sudeten und Karpathen (Tatra!) in Frage. Das Alpengebiet liegt zu weit westlich, und im Erzgebirge brütet die Art nicht. Die ganz lokalen Vorkommen in der Rhön oder sonst in Thüringen sind zahlenmäßig viel zu unbedeutend. Soweit man die Rasse im Feld oder durch Belegexemplare bestimmen konnte — im Brutkleid ist es sehr leicht —, handelt es sich in unserem Raum fast stets um die Bergform. Doch fehlen Nachweise des Felsenpiepers nicht [22].

Auftreten der Bergform im Tiefland

Im allgemeinen wird das Vorkommen des Berg-Wasserpiepers im Flachland als spärlich bezeichnet; so kann Heyder [9] nur wenige Fundorte für Sachsen nennen. Auch heute noch heißt es in der neuesten

Avifauna des Bezirkes Leipzig [7] „in geringer Zahl". Die beiden Arbeiten für den Bezirk Halle/S. [6, 21] beweisen ebenfalls das geringe Auftreten der Art. Im Thüringer Raum [8] wird sie als „mäßig zahlreicher Durchzügler" bezeichnet. Doch hat sich allgemein der Eindruck gefestigt, daß unser Pieper regelmäßiger durchzieht als man früher vermutete.



In der Leipziger Tieflandsbucht gelang es nach Schlegel [23] erstmals E. Hesse, den Vogel an der Luppe bei Gundorf und an den Lachen bei Möckern 1907—1909 in Trupps bis zu 12 Stück nachzuweisen. Dann sollten bis auf eine Beobachtung Hildebrandts von 6 Stück bei Haselbach am 24. III. 1917 22 Jahre verstreichen, als H. Dathe [2, 3] endlich wieder den Wasserpieper regelmäßig während der Jahre 1931—33 für die Leipziger Umgebung nachwies. Er und seine Freunde beobachteten die Art an den Leipziger Kläranlagen, bei Gundorf, Lützschena, Haselbach und Eschefeld während dieser drei Jahre in meist nur 2—3, im

Höchstfall 6—7 Stück, und zwar in der Zeit vom 13. III. bis 26. IV. mit deutlicher Häufung in der ersten Hälfte des April. Merkwürdigerweise führt DATHE nur 2 Herbstdaten an (29. XI., 1. XII.) und schreibt: „Im Herbst und Winter hingegen scheint er nach den bisherigen Ergebnissen seltener zu sein." Er vermutet schon damals, daß der Wasserpieper gar nicht so selten durchzieht, daß es aber an feldornithologisch entsprechend geschulten Beobachtern fehlt. Diesem Bilde aus den 30er Jahren stehen nun die viel größeren Zahlen für Windischleuba gerade im Herbst und Winter gegenüber!

Der Durchzug in Windischleuba

Bis zum Jahre 1953, als das Speicherbecken erstmalig gefüllt wurde, spielte der Wasserpieper im Altenburger Kreis keine Rolle. Es fehlten auch die geeigneten Biotope. Am 3. X. 1954 gelang es W. Kirchhof, erstmals einen Vogel bei Windischleuba zu beobachten. Doch erst seit dem Jahre 1961 wurde die Art alljährlich und in steigender Zahl festgestellt. Die Diagramme 1 und 2 fassen das Vorkommen aller Beobach-

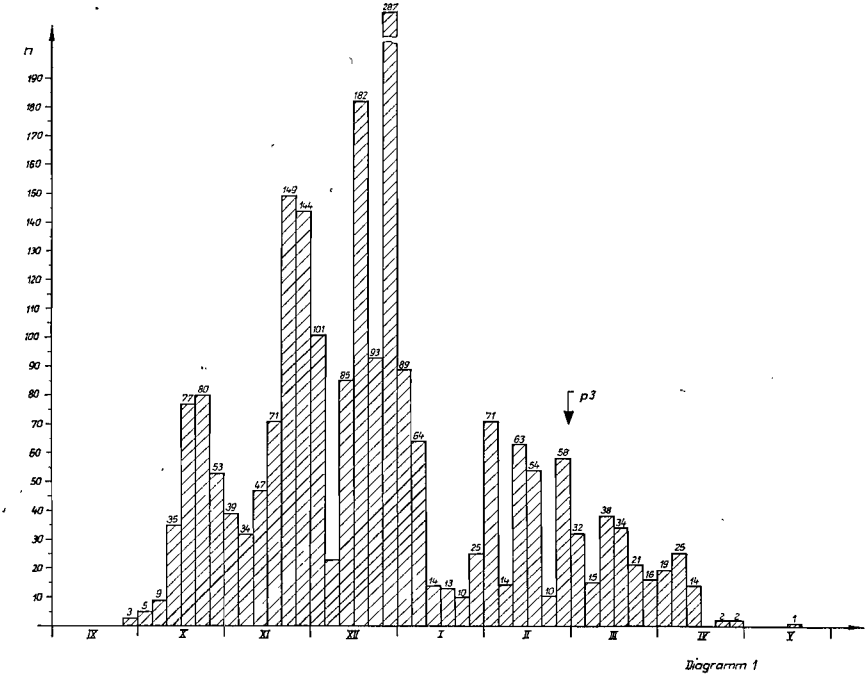


Diagramm 1

tungen bis Frühjahr 1974 zusammen, wobei Diagramm 1 für jede Pentade die Summe der beobachteten Vögel angibt, Diagramm 3 den berechneten Durchschnitt, gleichzeitig die Anzahl der durchgeführten Kontrollen. Die Ankunft der ersten Durchzügler liegt mit wenigen Ausnahmen im Oktober. Septemberdaten liegen nur aus den Jahren 1969, 1972 und 1973 vor, wobei der 29. IX. 1969 das früheste Datum darstellt. Doch erst Mitte Oktober werden kleine Trupps bemerkt, die in der

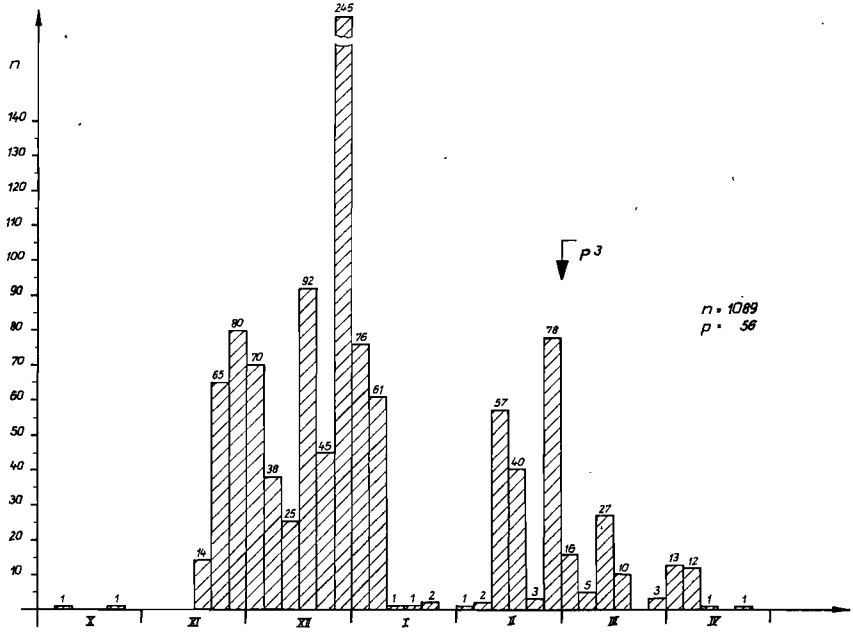


Diagramm 2

Regel nicht lange verweilen. Der Hauptdurchzug liegt offensichtlich im Monat November, wenn die Vögel durch die kalte Witterung endgültig aus den Brutgebieten vertrieben werden. Im Winter 1971/72 war der Zug besonders stark und dauerte den ganzen Dezember noch an. Diagramm 2 zeigt für 1971/72 wieder die Pentadensummen. Die Januarlücke beruht auf Nichtkontrolle des Gebietes. Mitte Januar setzte strengerer Frost ein und ließ fast alle Vögel verschwinden. Das Maximum der rastenden Pieper liegt hier Ende Dezember, der Gipfel des Heimzugs Ende Februar. Die hohen Winterzahlen sind recht bemerkenswert; denn in anderen Jahren handelte es sich immer nur um kleine Trupps oder

einzelne Stücke. Das Auftreten im Winter ist natürlich stark vom Wetter abhängig. Finden die Vögel kleine, noch nicht zugefrorene Rinnsale in abgelassenen Teichen, verbleiben sie mitunter den ganzen Winter über. Im Februar kann bereits der Heimzug beginnen. Bei Kälteeinbrüchen sammeln sich die Pieper wieder zu kleinen Flügen. Im März erreicht der Heimzug seinen Höhepunkt. Er zieht sich in der Regel bis Mitte April hin. Die Vögel erscheinen dann schon im Brutkleid. Nur selten trifft man

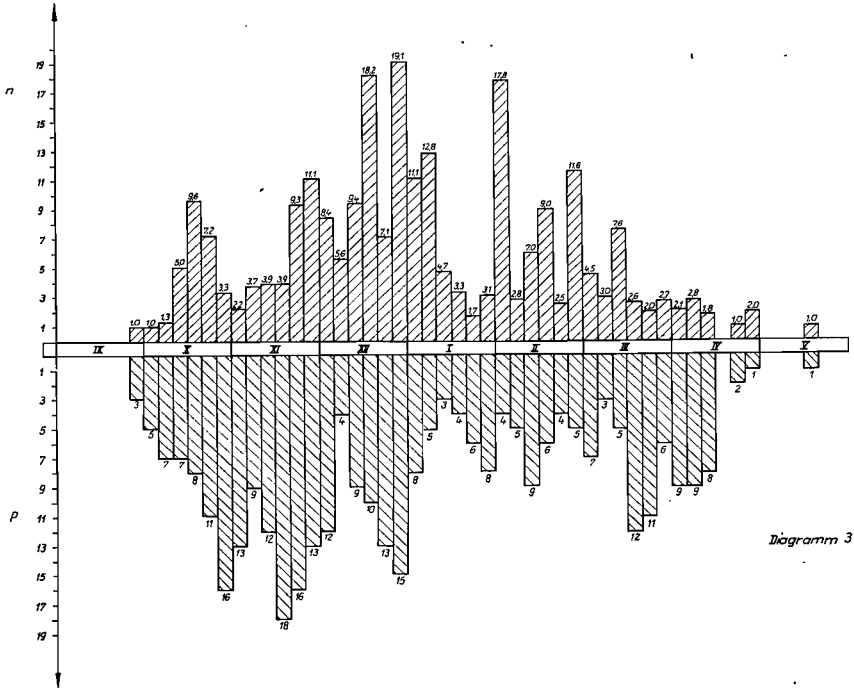


Diagramm 3

später noch auf einzelne Nachzügler. Da im Frühjahr alle Teiche meist hoch angespannt sind, fehlt es an geeigneten Biotopen. Darum fällt der an sich schon rascher verlaufende Heimzug nicht so sehr in die Augen. Die späteste Beobachtung eines Stückes im Brutkleid am Stausee fiel auf den 20. V. 1973.

Zum Biotop

Die Rastbiotope sind recht variabel, ohne daß zwischen Frühjahr und Herbst größere Unterschiede bestünden. Der größte Teil der Pieper hält sich bevorzugt an Teichrändern auf, gern an Stellen, wo größere Muschelvorkommen vorhanden sind. Inwieweit nun Kies- oder Schlammbänke bevorzugt werden, ist schwer zu sagen (vgl. auch [15]). Die Art liebt auch überflutet gewesene Ufer, auf denen allerlei Geniste liegengeblieben ist. Oft sieht man die Vögel auf Treibholz oder anderem angespülten Strandgut sitzen. Rastplätze sind ferner Haufen von geschnittenem Schilf oder Rohr. Wenn im Winter die Teiche zufrieren und Schneefall einsetzt, zieht es die Pieper an offene Wasserflächen wie Quellen, Bäche, Sumpfwiesen oder Rinnsale im Schlick der abgelassenen Teiche (vgl. auch [21]). Bei strengem Frost suchten die Pieper auch Silos und Dunghaufen auf. So bemerkte ich 1968 und 1969 jeweils einen Pieper in den am Stausee gelegenen Dörfern Pähnitz, Borgishain und Schäferei.

Bei Gefahr oder längerer Störung setzten sich die Pieper gern auf Bäume, um das Verschwinden des „Feindes" abzuwarten. Schon Dathe [3] führt an, daß sich Wasserpieper öfter als ziehende Wiesenpieper auf Bäumchen und Sträucher setzen, was sie oft auffällig mache.

Verhalten am Schlafplatz

In der Schlafplatzwahl zur Übernachtung unterscheidet sich der Wasserpieper stark vom Wiesenpieper, *Anthus pratensis*. Während letzterer höhere Vegetation unmittelbar am Wasser wie Gras, Zweizahn, Beifuß aufsucht, übernachtet unser Pieper teilweise in Rohr und Schilf, aber auch in Weidenbüschen. Ehe die Vögel sich zum Schlafplatz begeben, sammeln sie sich auf höheren Bäumen — in Windischleuba auf Apfel-, Birn- und Pflaumenbäumen am Weg —, um dann gemeinsam während der Dämmerung in lockerem Verband die Schlafplätze aufzusuchen.

Geselligkeit

Zur Geselligkeit mit anderen Arten ist zu bemerken, daß der zur Zugzeit in lockeren Verbänden auftretende Wasserpieper gern mit Bachstelzen, zuweilen auch mit Wiesenpiepern, zusammen auftreten kann. Unter sich können die Pieper sich recht aggressiv verhalten. Besonders im Frühjahr werden sie oft zu Einzelgängern, die alle Vögel angreifen, die sich ihrem Nahrungsrevier nähern. Von einer Mischgeselligkeit, wie sie der Wiesenpieper liebt, kann beim Wasserpieper nicht die Rede sein.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Wasserpieper regelmäßig Windischleuba auf Weg- und Heimzug besucht, meist in kleineren Trupps längere Zeit verweilt. In dem Zeitraum von 1954 bis Frühjahr 1974 wurden insgesamt 332 Beobachtungen gemacht und 2220 Exemplare gezählt, wobei jedoch Doppelzählungen nicht ausgeschlossen sind. Das Maximum lag bei 80 Exemplaren. Eine andere Rasse als spinoletta ist bisher in Windischleuba nicht nachgewiesen worden.

Am Schluß möchte ich allen, die mir ihre Beobachtungen zur Verfügung stellten, herzlich danken; insbesondere den Herren D. Förster, Leipzig, W. Kirchhof, Meuselwitz, A. Weber, Hohendorf, R. Weiss, Bergen für das Foto sowie F. Frieling, Rüdigsdorf, für Durchsicht der Arbeit und mancherlei Hinweise.

Schrifttum

[1] Berndt, R.: Zum Durchzug des Wasserpiepers im nördl. Deutschland. Vogelwelt **77**, 15—18 (1956).
[2] Dathe, H.: Wasserpieper bei Leipzig. Orn. Mon. Ber. **40**, 21—22 (1932).
[3] Dathe, H.: Wasserpieper regelmäßiger Durchzügler in Nordwestsachsen. Orn. Mon. Ber. **41**, 145—147 (1933).
[4] Frieling, F., u. a.: Besonderheiten am Stausee Windischleuba. 1961: Beiträge z. Vogelk. Bd. **9**, 431 (1964); 1962: Beiträge z. Vogelk. Bd. **10**, 212—213 (1965); 1964: Beiträge z. Vogelk. Bd. **11**, 381 (1966); 1965: Beiträge z. Vogelk. Bd. **12**, 261 (1967); 1966: Beiträge z. Vogelk. Bd. **14**, 171 (1968); 1967/68: Beiträge z. Vogelk. Bd. **17**, 427 (1971); 1969: Beiträge z. Vogelk. Bd. 18, 400 (1972); 1971: Beiträge z. Vogelk. Bd. **20**, 220 (1974); 1972: Beiträge z. Vogelk. Bd. **21**, 131 (1975); 1974: Beiträge z. Vogelk. im Druck.
[5] Frieling, F.: Die Vogelwelt des NSG Eschefelder Teiche, dargestellt auf Grund 100-jähriger ornithologischer Forschung 1870—1970. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. „Mauritianum" Altenburg 8, 271—272 (1974).
[6] Gnielka, R.: Die Vögel des Kreises Eisleben. Apus **3**, 210 (1974).
[7] Grössler, K., u. Tuchscherer, K.: Prodromus zu einer Avifauna des Bezirkes Leipzig. Actitis **10**, 65 (1975).
[8] Grün, G. u. Heyer, J.: Verzeichnis der Vögel Thüringens. Thür. Ornith. Rundbr. Sonderheft **1**, 37—38 (1973).
[9] Heyder, R.: Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig. S. 161—162 (1952).
[10] Heyder, R.: Nachträge z. sächs. Vogelfauna. Beitr. z. Vogelk. 8, 42 (1962).
[11] Horst, F.: Der Wasserpieper als Durchzügler u. Wintergast im Odenwald u. i. d. badischen Oberrheinebene. Vogelwelt **74**, 16—17 (1953).
[12] Kalbe, L.: Die Vogelwelt d. Haselbacher Teichgebietes. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. „Mauritianum" Altenburg 4, 362 (1965).
[13] Makatsch, W.: Verzeichnis d. Vögel Deutschlands. 2. Aufl. Neumann-Verl. (1968).

[14] MAKATSCH, W.: Wir bestimmen d. Vögel Mitteleuropas. (1969).
[15] MESTER, H., u. PRÜNTE, W.: Wie häufig zieht der Felsenpieper tatsächlich durch das deutsche Binnenland? Anthus **3**, 33—43 (1966).
[16] MESTER, H.: Ein winterlicher Schlafplatz des Wasserpiepers. Vogelwelt **78**, 185—189 (1957).
[17] PEITZMEIER, J.: Avifauna von Westfalen. Abh. a. d. Landesmuseum f. Naturk. zu Münster/Westf. (1969).
[18] PELTZER, J.: Winterquartiere beim Wasserpieper. Regulus **47**, 118—120 (1967).
[19] PETERSON, R.: Die Vögel Europas. Paul Parey-Verl. (1968).
[20] SCHMIDT, GÜNTHER A. J.: Neues Verzeichnis der Vögel Schleswig-Holsteins u. seiner Nachbargebiete. Kiel. S. 82 (1970).
[21] SCHMIEDEL, J.: Der Wasserpieper im Stadtkreis Halle/S. Apus **1**, 247 ff. (1968).
[22] SCHILDE, D., u. WEISE, W.: Felsenpieper im Binnenland. Beitr. z. Vogelk. **10**, 326—327 (1965).
[23] SCHLEGEL, R.: Die Vogelwelt des nordwestl. Sachsenlandes. S. 194 (1925).

Literaturnachtrag (während des Druckes):

1. LÖSCHAU, M.: Wasserpieper in Berlin. Orn. Mitt. **18**, Heft 11, S. 230—232 (1966).
2. WÜST, W.: Prodromus einer „Avifauna Bayern". Anz. Orn. Ges. Bayern **4** (1962).
3. JACOBY, H., KNÖTZSCH, G., u. SCHUSTER, S.: Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. Beob. **67** (Beiheft) (1970).

Eingang: 20. 2. 1976

Anschrift des Verfassers:
RAINER STEINBACH, DDR-7401 Windischleuba, Luckaer Str. 7